

HINTERGRUND
INFORMATIONEN

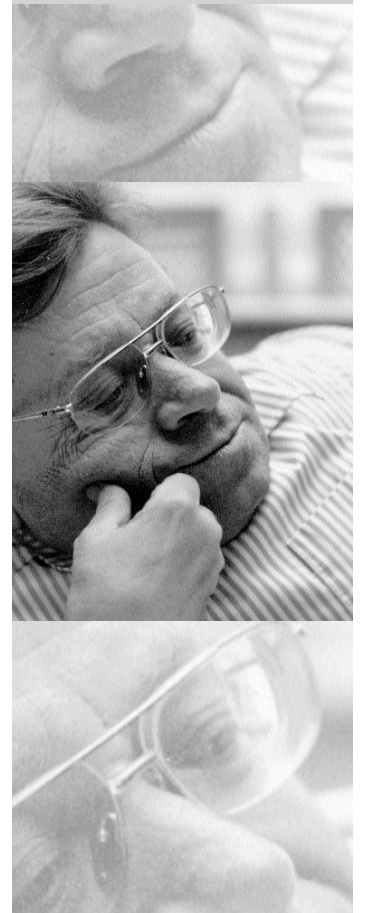
Ein Leben in
tausend Brüchen

BODY AND BRAIN

Ein Film von Thomas Koerner
und Hermann Hoebel

Gefördert durch den
FilmFernsehFondsBayern

FFF



SYNOPSIS

„Peter Radtke – Ein Leben mit tausend Brüchen“ ist das vielschichtige Porträt, die filmische Spurensuche über ein außergewöhnliches Schicksal: Erzählt wird die Geschichte eines Schwerstbehinderten, der allen Widrigkeiten zum Trotz erfolgreich um seinen Platz in der Gesellschaft kämpft und als Schauspieler sich selbst und auf der Theaterbühne eine neue Heimat findet.

In parallel laufenden Handlungsebenen und Perspektive- wechseln wird ein Stück Zeitgeschichte lebendig. Erst auf dem Hintergrund dieser gesellschaftlichen Entwicklungen, den kulturellen und politischen Strömungen, den Aussagen von Zeitzeugen und Wegbegleitern – im Wandel von Nazi-Deutschland bis hin in unsere Zeit – werden Leben und Karriere des Peter Radtke verständlich.

In den Brennpunkt geraten dabei auch die Berührungängste und Werturteile unserer sogenannten „normalen“ Welt, die sich in der Konfrontation mit Peter Radtkes existenzieller Position am gesellschaftlichen Rande und seiner künstlerisch-apokalyptischen Weltsicht wie in einem Spiegel zeigen.

So werden der Lebensmut dieses Außenseiters, sein Durchsetzungsvermögen und sein unbeugsamer Wille zum Prüfstein für unsere Gesellschaft und zum Gradmesser für unsere Fähigkeit zu Toleranz und liberalem Denken.



Hiobs Klage:

„Verflucht sei der Tag, darin ich geboren bin und die Nacht, welche sprach: es ist ein Knabe empfangen...“

(In der szenischen Lesung „Hiobs Klage“ hat der schwerstbehinderte Schauspieler Peter Radtke seine Behinderung, seine Schicksalsschläge, Lebenskonflikte und Ängste nicht nur vorgetragen und dargestellt, sondern auch nach eigenen Worten auf der Bühne für sich selbst verarbeitet.)

Peter Radtke wird 1943 in Freiburg im Breisgau mit Glas-knochenkrankheit geboren. Die harsche und gefühllos erstellte Prognose der Ärzte „Dieses Kind wird nicht älter als drei Jahre!“ rettet ihm das Leben. Wegen der geringen Lebenserwartung hält es der Amtsarzt für überflüssig, den Säugling dem Euthanasieprogramm der Nazis zu überstellen.

„Hätte er diesen Befund an offizielle Stellen weitergeleitet, wäre mein Schicksal in diesen Tagen vermutlich rasch besiegelt gewesen. In dieser Situation boten sich mir zwei Möglichkeiten. Entweder ich beugte mich dem Urteil der Götter in Weiß und »machte mich schleunigst aus dem Staub«, oder ich versuchte mein Glück und lebte einfach weiter. So entschied ich mich für Letzteres. Schwieriges hat mich schon immer gereizt.“

(Peter Radtke in seinem Buch „M wie Tabori“)



Peter Radtke als Affe Rotpeter in „Bericht für eine Akademie“ (Aufführung der Münchner Kammerspiele)

ANFÄNGE

Deutschland in den 50er Jahren: das beginnende „Wirtschaftswunder“ setzt erste Akzente, es herrscht Aufbruchstimmung. Behinderte passen da wenig zum Zeitgeist – sie werden gesellschaftlich ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt. Nach dem Contergan Schock in den frühen 60er Jahren prägt die „Aktion Sorgenkind“ (heute „Aktion Mensch“) das Bild behinderter Menschen in den Medien. Schon der Name gibt die Denkweise vor: Behinderte werden vor allem bemitleidet und gelten als Außenseiter mit tragischem Schicksal, um die sich die Gesellschaft karitativ zu kümmern hat. An Integration oder selbstbestimmtes Leben ist für die Betroffenen in dieser Zeit nicht zu denken.

Die Vorstellung, ihren Sohn bestenfalls auf eine Hilfsschule geben zu können, ist den Radtkes unerträglich. Eine Einschulung auf der Grundschule lehnen die Behörden ab: Behinderte Kinder gelten als nicht förderungswürdig – sie unterliegen noch nicht einmal der gesetzlichen Schulpflicht, die für sie erst 1965 eingeführt wird! Peter Radtkes Eltern aber ahnen, dass nur eine überdurchschnittlich gute Ausbildung ihrem schwerstbehinderten Sohn wirklich helfen kann. So wird Peter Radtke zuhause von Privatlehrern unterrichtet. „Du musst alles mit deinem Kopf erreichen!“ ist das Dogma des Vaters, das der Junge immer wieder zu hören bekommt.

Damit er von der Welt „draußen“ nicht vollkommen isoliert wird, macht seine Mutter mit ihm ausgedehnte Radtouren, Ausflüge in die weitere Umgebung, nach München oder in die Schweiz. Der kleinwüchsige Sohn wird vorsichtig in einem Körbchen transportiert, das hinten am Rad der Mutter befestigt ist.

Die junge Familie zieht von Freiburg nach Regensburg. Radtkes Vater, der Schauspieler Ernst Radtke, erhält ein Engagement am dortigen Stadttheater. Der Sohn hört seinem Vater die Rollen ab und wird - ein Winzling bleibend – im Nachttisch versteckt, um auf der Bühne zu soufflieren.



An eine weitergehende „Theaterkarriere“ denkt damals niemand, alle Kraft gilt seiner schulischen Förderung und Ausbildung. Die finanziellen Aufwendungen für die Privatlehrer sind für die Familie eine immense Belastung. Doch Peter Radtke dankt es seinen Eltern: Er besteht alle Prüfungen, macht auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur und beginnt nach einer Dolmetscher-Ausbildung an den Universitäten von Regensburg und Genf zu studieren.

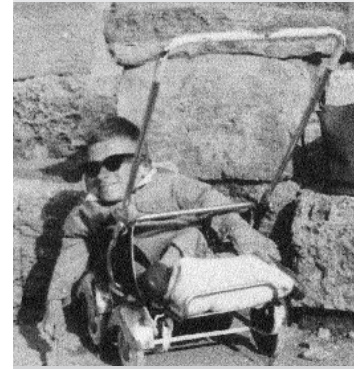
RÜCKSCHLÄGE

Mit knapp einem Meter Körpergröße ist Peter Radtke jetzt ausgewachsen und vom Kinderwagen in den Rollstuhl gewechselt. Er promoviert erfolgreich in Romanistik und Literaturwissenschaften.

Dann aber bleibt Peter Radtke trotz aller Bewerbungen jahrelang arbeitslos. Er möchte an die Uni, doch in Regensburg heißt es zum Beispiel: „Für eine Universitätslaufbahn ungeeignet – das ist Angestellten sowie Studenten nicht zuzumuten.“ Alle Türen bleiben verschlossen, häufige Krankheiten verdüstern die weitere Zukunft.

Bei einem Aufenthalt in Frankreich und dem Besuch der Klostersgemeinschaft Taizé in Burgund verunglückt Peter Radtke schwer. Ein Sturz aus dem Rollstuhl mit zahlreichen und schweren Knochenbrüchen macht einen monatelangen Aufenthalt in der Krankenstation des Klosters notwendig. Die hingebungsvolle Pflege, der Zuspruch und die Hilfestellung der Ordensleute, frei von Vorurteilen, begründen eine lang anhaltende Freundschaft und verhelfen ihm zu tiefer Religiosität.

Er glaubt eine neue Heimat gefunden zu haben und bittet um Aufnahme in der Klostersgemeinschaft – ohne Erfolg. Der Prior ermutigt ihn vielmehr, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen.



LEBEN WIE ANDERE AUCH

Kontakte zum weiblichen Geschlecht bleiben auch in der Folgezeit eher rar. So antwortet er auf die Kontaktanzeige einer jungen Lehrerin aus Niederbayern. Und endlich wird er akzeptiert! Eine Frau für sich zu gewinnen, dazu eine „fast Nichtbehinderte“ – für Peter Radtke geht ein Traum in Erfüllung. Die beiden heiraten und Peter Radtke fühlt sich gesellschaftlich „angekommen“.

„Die Braut war, wie eben eine Braut zu sein pflegt: hübsch, glücklich und was sonst dazu gehört. Der Bräutigam war aber fast um die Hälfte kleiner als sie und balancierte wie ein vergnügter Gummiball auf den kräftigen Armen seines Vaters.“
(P. R./„M wie Tabori“)

Peter Radtke beginnt um seinen Platz in der Gesellschaft zu kämpfen, profiliert sich in der Behindertenarbeit, tritt in Talkrunden auf. Und er schreibt 1979 sein erstes Theaterstück: „Nachricht vom Grottenolm“, ein Mono-Drama, eine Abrechnung mit seiner Mutter, die ihn „nur“ beschützt und versteckt hat. Seine Antwort auf Isolation und menschlicher Verein-samung ist die Umkehrung aller Verhältnisse, die Vision des Grottenolms: *„Jetzt sind wir da. Lauter kleine Krüppel. Tausende, Hunderttausende, Billionen, eine ganze Welt, nur noch beherrscht von Krüppeln. Vielleicht aber will es die Laune des Schicksals und einer von euch bleibt übrig, in unserer Welt. Mit Fingerstümpfen werden wir auf ihn zeigen. Seht: ein Gesunder! Und er wird sich verkriechen, aus Scham und Wut, weil ihn der Zufall ausgespart hat, weil er nicht ist wie wir – Ebenbild einer missgeborenen Gottheit!“*



Peter und Gerti Radtke;
Bild unten: Peter Radtke bei
der Hochzeit auf dem Arm
seines Vaters.

ERSTE ERFOLGE

Nach sieben Jahren Arbeitslosigkeit beginnt sich Peter Radtkes berufliche Situation zu verbessern. Er übernimmt die Leitung des Behindertenreferats der Münchner Volkshochschule und engagiert sich dort vor allem für die Theaterarbeit. Das „Münchner Crüppel Cabaret“ wird von ihm ins Leben gerufen, eine freie Theatergruppe von behinderten und nichtbehinderten Schauspielern. Die Arbeit findet internationale Anerkennung, Gastspiele führen bis nach Moskau.

Das Cabaret – für Peter Radtke endlich eine Möglichkeit seinen Wortwitz zu zeigen und seine humorvolle Seite auszuleben:

Patient: „Gell, da schauns, Herr Doktor, vor fünf Jahren ham S' gsagt, ich hätt höchstens noch a halbes Jahr zu leben, und jetzt leb ich immer noch! Ich bin nämlich zu einem anderen Doktor gängen.“

Doktor: „Na ja, der hat sie halt falsch behandelt!“

(Sketch aus „Soziallästig“, Programm des Münchner Crüppel Cabarets)

Dann die 80er Jahre – für Menschen mit Behinderung eine Zeit des sozialpolitischen Aufbruchs. Das „Jahr der Behinderten“ liegt hinter uns, das Engagement in der Behindertenpolitik hat erste Früchte getragen. Radtke lernt den Theaterregisseur George Tabori kennen – ein Guru und Magier des Psycho-Theaters. Es kommt zur Zusammenarbeit.

Gespielt wird „M“, eine freie Bearbeitung des Medea-Stoffes von Euripides in den Münchner Kammerspielen. Radtke spielt das elterliche Mordopfer, ein behindertes Kind. Ein Aufschrei geht durch den Blätterwald: „Theater darf viel. Das darf es nicht! Zumal wenn Rolle und Leben so erschütternd zusammen fallen!“ schreibt z.B. die Stuttgarter Zeitung. Doch Radtke will sich jetzt bewusst ausstellen. Die florierenden „Freakshows“ Anfang des vorigen Jahrhunderts, die Sensationen auf Varietébühnen und Jahrmärkten sind ihm nicht fremd.



Peter Radtke und
George Tabori am
Grab Kafkas

Für Behinderte, sagt er, war es in der damaligen Zeit die einzige Chance, einen Platz in der Gesellschaft zu erobern. Der Regisseur George Tabori öffnet dem behinderten Schauspieler Peter Radtke eine vollkommen neue Erfahrungswelt:

„Ich begreife meine Waffe - eine Waffe, die mir auch im täglichen Leben zur Verfügung steht: Überlegenheit durch die Kraft des Wortes, durch die Macht der Vision. Sätze werden zu Peitschenhieben, Bilder zu Foltergeräten. Jede Silbe koste ich aus, spüre, wie sie das Publikum in die Stühle fesselt.“

(P. R./„M wie Tabori“)

Doch der Preis ist hoch, das menschliche Drama dahinter sehen die Wenigsten. Peter Radtke möchte nicht nur intellektuell akzeptiert werden: *„Hier im Theater könnt und müsst ihr hinschauen. Ich bin nicht nur Kopf, möchte ich schreien, nehmt mich als Ganzes!“*

„Es gab eine Erzählung von Franz Kafka“, schreibt Peter Radtke, „die ich gerade angesichts meiner steigenden Bekanntheit wie auf mich zugeschnitten empfand. »Bericht an eine Akademie« erzählt die Menschwerdung des Affen Rotpeter und seinen triumphalen Siegeszug in die zivilisierte Welt, allerdings unter Preisgabe seiner Stärken, die er als Urwaldtier einst besaß. Wie oft hatte ich ein ähnliches Gefühl verspürt. In den Augen meiner Umwelt war ich integriert, hatte dies aber alles nur erreichen können, weil ich mich voll den Normen der sogenannten Nichtbehindertenwelt anpasste.“

In seiner Theaterkarriere wird Kafkas „Bericht an eine Akademie“ zur wohl bisher größten Herausforderung für Peter Radtke – erst in der Regie von Franz Xaver Kroetz an den Münchner Kammerspielen, später unter Leitung seines Schauspielmentors George Tabori am Wiener Burgtheater.



Peter Radtke als Affe Rotpeter in „Bericht für eine Akademie“ (Aufführung der Münchner Kammerspiele)

THEATER ALS HEIMAT

Das Theater ist für ihn der Ort, an dem seine Lebenskonflikte immer wieder aufs Neue angesprochen werden: Durch die Inszenierungen tauchen in ständig wechselnden Facetten alte Ängste und Verletzungen auf, denen er sich durch seine Arbeit als Schauspieler zu stellen hat. Die künstlerischen Auseinandersetzungen, das notwendige kathartische Hinterfragen und die Darstellung auf der Bühne sind für sein Leben aber so wichtig geworden, dass sie ihn zur leidenschaftlichen Aussage bewegen, nur in der Welt des Theaters sich wirklich frei zu fühlen: nichtbehindert, unbeschwert und wie ein „nach Hause Kommender“. – Das Theater als heimatlicher Hort für einen Menschen, der täglich erfährt, wie stark verunsichert, ja schockiert andere bei einer ersten Begegnung mit ihm reagieren.

„Wenn man Peter zum erstenmal sieht“, sagt sein Schauspielerkollege Michael Habich während der gemeinsamen Dreharbeiten zum Film „Die Rättin“ von Günter Grass (Regie: Martin Buchhorn), „ist man verwirrt und macht sich Gedanken: Wie lebt dieser Mensch, wie bewältigt er seinen Alltag? Angefangen vom Aufstehen, Zähne putzen, aufs Klo gehen. Wenn man sich dann aber eine halbe Stunde mit ihm unterhält, vergisst man das völlig. Man sieht den Menschen nicht mehr als Krüppel, sondern den Menschen in diesem Krüppel.“

Der Eklat der Inszenierung „M wie Medea“ schiebt Radtke endgültig ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit. Er wird zu wichtigen Talkshows eingeladen, diskutiert mit Julius Hackethal und Peter Singer über Sterbehilfe und Gentechnologie, mit Wolfgang Schäuble und Reinhold Messner über „Schicksal“ und Extremsituationen des Lebens.



Peter Radtke als „Freak“
im Film „Nachts“



Er schreibt, hält Vorträge, veröffentlicht weitere Theaterstücke und Hörspiele, dreht Kinofilme (u.a. mit Michael Verhoeven „My Mothers Courage“) und bleibt seiner großen Leidenschaft, dem Theater treu: Er spielt Hauptrollen in den Münchner Kammerspielen (z.B. „Stalin“) und im Züricher Schauspielhaus („Woyzeck“).

Peter Radtke wird mehrfach ausgezeichnet (u.a. Bundesverdienstkreuz, Bayerischer Verdienstorden, Kulturpreis Regensburg, Medienpreis Bundesvereinigung Lebenshilfe) und von Bundeskanzler Gerhard Schröder in den deutschen Ethikrat berufen.

Hat ihn sein Erfolg, hat ihn die Arbeit am Theater mit seinem „Lebensschicksal“ versöhnt?

Sein Credo lautet, dass sich „im behinderten Leben alle menschlichen Probleme wie in einem Brennglas bündeln. Dass ich aber anders sein sollte als die übrigen Menschen,“ sagt Peter Radtke, „habe ich bis heute nicht begriffen.“



*Peter Radtke als Stalin
(Aufführung der Münchner
Kammerspiele)*

WICHTIGE ERZÄHLEBENEN DES FILMS

1. **Zeitgeschichte / Zeitzeugen**
(u.a. Film- und Fernseh-Archivmaterial)
2. **Peter Radtke im Alltagsleben**
(privat, in der Öffentlichkeit)
3. **Peter Radtke als Autor und Schauspieler***
(Theaterproben, Theateraufführungen, Lesungen)
4. **Peter Radtke an Orten seiner Vergangenheit**
5. **Seine Wegbegleiter**
(Ehefrau, Eltern, Filmmacher, Theaterregisseure...)

* Hierzu ist umfangreiches Filmmaterial auf Digibeta (unbearbeitet, unveröffentlicht) vorhanden.
Die Verwertungsrechte liegen beim Produzenten Hermann Hoebel.

